

Rosa Wohlers

Oste-Hamme-Schule Gnarrenburg

rosawohlers@yahoo.de

Sprechblasen ohne Text ? Didaktisches Potenzial des Comics im Französischunterricht

Wenn meine Schülerinnen und Schüler sehen, dass ich zu Beginn der Stunde statt des gerade aktuellen Schulbuchs einen Comic aus der Tasche nehme, geht meist ein leises Aufatmen und freudige Antizipation durch die Runde. Diese Reaktion veranschaulicht auf der einen Seite die Vorteile, die es haben kann, einen Comic im Fremdsprachenunterricht einzubinden, lässt jedoch auch bereits die Schwierigkeiten, auf die man stößt, erahnen. Was liegt näher, als die Anziehungskraft legendärer Comicikonen zu nutzen: ob Obelix- und Marsupilami-Bilder auf Arbeitsblättern oder zu vervollständigende Dialoge, die in Sprechblasenform auftauchen – die Bildsprache des Comics hat längst Einzug gehalten in den Fremdsprachenunterricht. Auch in den aktuellen didaktischen Standardwerken finden sich Ansätze, Comicseiten und Cartoons in den Unterricht einzubinden. Die theoretischen Überlegungen zum Einsatz von Comics im Französischunterricht sind jedoch durchweg geprägt durch die Annahme, dass Comics ein leicht zu verstehendes Medium sind, welches den Zugang zur Fremdsprache erleichtert. Dies resultiert im Unterricht häufig in der Reduktion eines komplexen Comics auf einige wenige Panels, die in Gruppenarbeit dialogisch gelesen oder gar nachgespielt werden, oder es werden etwa Comicseiten mit leeren Sprechblasen ausgeteilt mit dem Arbeitsauftrag, diese auszufüllen. Wenn sich jedoch die Lektüre bereits der ersten Seiten eines Comics den Schülerinnen und Schülern als zähe Erarbeitung von Wortschatz und Verständnis entpuppt, zeigt sich die Fehleinschätzung der oben genannten Annahme: Dem Medium Comic sind zum einen Rezeptionsregeln inhärent, welche sich ungeübten Comicleserinnen und -lesern oft nicht intuitiv erschließen. Zum anderen weist gerade die französischsprachige Comictradition Besonderheiten auf, die es bewusst zu machen gilt, um die Entwicklung der Geschichte verstehen zu können. Dies mag etwa bei den Klassikern eine bestimmte Form des Storytelling sein, grafische Besonderheiten bei Moebius oder die besondere Form des Wortwitz bei Franquin oder Goscinny. In der Zielgruppe angemesseneren und aktuelleren Werken wie etwa „Aya“ (C. Oubrerie, M. Abouet) stechen heute jedoch weniger Partikularitäten einiger genialer Köpfe hervor, sondern ist die Öffnung des Comics über die bisher akzeptierten Grenzen von Sprache und Kultur spürbar. Verschiedene Sprachregister, regionale Dialekte und Sprachen oder Kulturen, die sich beeinflussen, verdrängen und nebeneinander stehen können im Comic – der Gebrauch von Comics als reine Sprech- und Schreibübung wird nicht nur der Dynamik der Text-Bild-Komposition kaum mehr gerecht, sondern unterschätzt drastisch das didaktische

Potenzial von Comics im Fremdsprachenunterricht, vor allem im Bereich der Interkulturellen Kompetenz.

In meinem Beitrag werde ich mich eben jenen Fragen widmen: Welche Schwierigkeiten treten bei der Rezeption im Unterricht auf, wie kann man diese erkennen und vorbeugen und wie lässt sich die sprachliche und kulturelle Vielfalt des Bande dessinée plurilingue gewinnbringend einbringen?

Section

Section 20 : La bande dessinée pluriculturelle et plurilingue – regards linguistiques, didactiques et littéraires sur un médium populaire